

Hallische Zeitung

im G. Schweigk'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme 3 Mark 30 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die häufigere Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifelhaltig 20 Pf., für die zweifelhaltige Zeile dreifelhaltig oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweigk'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schweigk'sche.

N^o 176.

Halle, Freitag den 30. Juli. (Mit Beilagen.)

1880.

Auch für die Monate August und September nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

** Die deutschen Finanzminister in Koburg.

Die deutschen Finanzminister tagen zur Zeit in Koburg, um in einer Fortsetzung der in der Hebelberger Konferenz geführten, streng geheim gehaltenen Verhandlungen und Abmachungen sich über die Mittel und Wege zu verständigen, wie ohne Verletzung der Einzelnen die für die Reichsverwaltung erforderlichen Kosten unter möglichst Entlastung der Einzelstaaten aufgebracht werden. Das darf wohl nach den offiziellen Mittheilungen als der Zweck der Konferenz betrachtet werden. Das auch nach dem neuen Steuerhystem eine derartige Zusammenkunft für nöthig erachtet wird, zeigt, daß, wenn auch im Großen und Ganzen die leitenden Gesichtspunkte in Heibelberg festliegen mögen, feste dauernde Grundzüge für alle in Betracht kommenden Fragen der Handelspolitik noch nicht genommen sind. Gerade solcher Bedarf aber die Handelspolitik, um Hand in Hand mit dem allgemeinen Interesse des Landes zum dauernden Wohle desselben zu wirken. Nichts ist auf diesem Gebiete schädlicher als unklare Experimente, nichts verhängnisvoller als das Hin- und Herbewandern in Prinzipien.

Es erhellt aus den viefachen dem letzten Reichstage gemachten Steuerorschlägen und den von offizieller Seite häufig betonen neuen Steuerplänen nicht minder wie aus der mit den Zielen des Steuerprogramms in Widerspruch stehenden Wiederbelastung der einzelnen Staatsbürger, daß das Steuerhystem noch eines Ausbaues nach verschiedenen Seiten hin bedarf. Wir lassen die Frage gänzlich unberührt, ob Freihandel oder Schutzzoll denn aus den oben angeführten Gründen für die Steitigkeit des Finanzhystems wäre es inopportun, jetzt, nachdem das Schutzzollprinzip durchgeführten ist, an denselben, aber auch als zweifellos hingestellt werden. Für ihn handelt es sich vornehmlich darum, die Fragen zu lösen: wie sind nun Steuern aufzubringen, um die finanzielle Selbstständigkeit des Reichs zu erzielen und den Einzelstaaten es zu ermöglichen, Steuererlässe vorzunehmen? Das bei Lösung dieser Frage die Gefahr sehr nahe liegt, statt nun das von den meisten Vorfängern schon fertig gestellte neue Portemonnaie zur Aufnahme der Ueberflüsse des Reichs zu füllen, nun vermehrte Lasten auf die Schultern der Steuerzahler zu wälzen, liegt nahe. Jede der Reichsboten wird es daher sein, bevor sie von dem Steuerbouquet, das ihnen in der nächsten

Session offeriert wird, einiges annehmen, sich die Gewißheit zu verschaffen, daß die dadurch erzielten Mehreinnahmen nicht zu Mehrausgaben, sondern zu einer gerechten Verteilung der Steuerlasten und zu einer Herabminderung der Lasten der Einzelnen benutzt werden.

Weniger das in dem dem letzten Reichstag gemachten Steuerorschlägen liegende Prinzip als die Durchführung desselben war es, das zu ihrer Ablehnung führte. Ein unabweisbar geheimer Gedanke ist die Einführung einer Vorkontingente die geöfferten ein Aequivalent für die Gewerbesteuer bildet und die zu einer gleichen Verteuerung der Vorkontingente mit anderen Kaufgeschäften führt — unannehmbar ist aber eine solche, wie sie dem Reichstag vorgelegt werden sollte, die zu einer unbilligen Erhöhung des Verbrauchs geführt und vorzugsweise die Kaufgeschäfte, bei denen es sich um kleinere Summen handelt, getroffen hätte. Steuererleichterungen in erster Linie denen zu Gute kommen zu lassen, die durch die Leistung der Militärpflicht in ihrer bürgerlichen Thätigkeit gehindert werden, wäre ein Prinzip, unter dem sich eine Vorkontingente denken ließe — unannehmbar aber war die dem Reichstag gemachte Vorkontingente, die dem zum Militärdienst Unzulänglichen eine Steuer gemäßigter als Strafe auferlegen wollte. Maß ist ein Objekt, das eine Höherbesteuerung, wie die Sachlage in Bayern beweist, heranziehen könnte — so lange aber nicht der Brauntwein höher besteuert wird, würde eine Brauntweinsteuer eine Vermehrung des Brauntweingewinnes zur Folge haben müssen, deshalb vornehmlich wurde sie vom letzten Reichstag abgelehnt.

Wenn es den Finanzministern zu Koburg gelingt, den von uns angezeigten Weg zu finden, so sind wir überzeugt, daß die Reichsboten, trotzdem sie am Schluß einer Wahlperiode stehen, wo sie erfahrungsmäßig mit Steuerentwürfen nicht sehr zur Hand sind, bereitwillig das ihnen dann angebotene Steuerbouquet annehmen werden, wenn sie sehen, daß dadurch thätiglich eine Entlastung von den jetzt so drückenden Steuern herbeigeführt wird. Das die bei dem Koburger Kongreß getragenen, würde aber nach den auf die Heibelberger Konferenz gefolgten Steuerorschlägen nicht gerade sehr wahrscheinlich sein.

Telegraphische Depeschen.

Dukareff, 28. Juli. Fürst Karl kommt am Freitag von Sinai nach Dukareff, wird hier einige Tage bis zur Komplettierung des Ministeriums verweilen und später sich mit der Fürstin nach Siamaringen begeben. — Der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Baron Calice, ist heute früh nach Konstantinopel weitergereist. — Die militärischen Einrichtungen, welche am 5. August beginnen sollten, sind der „Independance de Roumanie“ zufolge auf den 22. August verschoben worden.

London, 28. Juli. Unterhauss. Der Staatssekretär für Indien, Lord Hartington, macht Mittheilung von einem der Regierung zugegangenen Telegramme aus Kandahar, des Inhalts, daß die Truppenreitarmee des Generals Burrow ver-

nichtet sei und daß die englische Besatzung von Kandahar sich in die Citadelle zurückziehe. General Phayre telegraphirte, man möge alle verfügbaren Truppen sammeln und auf Kandahar marschiren lassen. Auch Simla erging der Befehl, wenn nöthig, eine weitere Brigade abgehen zu lassen.

Neueste Tagesrundschau im Ausland.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.) Der Zwischenfall in Cherbourg hat am 26. d. den Ministerath beschäftigt. Der Marinepräsident, Admiral Ribourt, wird nicht sofort abgeholt werden, da sein Kommando oberhalb Ende August abläuft. Die Regierung ist nicht gewillt, vor der Commotion des radikalen Gemeinderaths von Cherbourg zurückzuweichen, wenn schon sie anerkennt, daß die Stellung des Admirals den Gemeindeführern gegenüber unhaltbar geworden ist. Die radikale Pressepolitik beudet den Vorrath in heftig aggressiver Weise aus.

Der Pariser „Temps“ hält es für gewiß, daß die Mächte jenen „lächerlichen Vorschlag“, welchen die Türkei in ihrer abgelehnten Antwort auf die Kollektivnote macht, nicht annehmen werden. Seiner Meinung nach ist es unstatthaft, daß der Sultan kraft seiner eigenen Autorität die Entschickungen der Berliner Konferenz für null und nichtig erkläre. Die Mächte würden in ihrer Antwort an die Porte den Inhalt der Kollektivnote seinem ganzen Umfang nach aufrecht erhalten und gleichzeitig ihre kombirten Eskadren in das Nordrath'sche Meer entsenden. Von dem materiellen Effect dieser Demonstration macht sich der „Temps“ allerdings keine überhöchlichen Vorstellungen. — Was die Aufhebung französischer Offiziere nach Griechenland betrifft, so scheint es damit, nach Ausweis der neuesten Nachrichten, noch gute Wege zu haben. Einstweilen ist die Abreise des Generals Thomassin und seiner Begleiter auf unbestimmte Zeit vertagt. Der „Figaro“ bemerkt hinsichtlich die Regierung erwidre damit, womit sie hätte anfangen sollen, nämlich mit der Ueberlieferung. Er reproduzirt den Bericht über eine angebliche Unterredung Herrn de Freycinet's mit einem kürzlich aus dem Orient zurückgekommenen Politiker. Letzterer hätte auf die Frage, wie lange Zeit die griechische Armee wohl bedürfe, sich nach Konstantinopel auf den Weg zu machen, geantwortet, ein türkisches Regiment brauche kaum 14 Tage, um in Athen anzu kommen, und hätte sich über die Zuverlässigkeit der Herrn de Freycinet zu Gebote stehenden Orientberichte sehr skeptisch ausgesprochen. — Der „Temps“ hingegen will wissen, für die kombirte Eskadre ein englisch-französisches Oberkommando in Aussicht genommen. Ob überhaupt eine von den beiden Besatzungen der Bahrtsflotte entsandt, wird sich ja im weiteren Verlauf der Dinge herausstellen.

Die Wiener „Presse“ urtheilt, mit der abgelehnten Antwort der Porte treten die zwischen den Konferenzmächten „im Principe“ getroffenen Vereinbarungen über die Flotten demonstration in Kraft; der casus foederis für dieselbe sei gegeben.

Aus Erinnerung erblüht.

Original-Novelle von H. Steinau.

(Fortsetzung.)

„Sie kennen ihn doch?“ Er sah sie erstaunt an.

Sie zögerte einen Augenblick — ratlose Unentschiedenheit lag auf ihrem Gesicht.

„Ja“, sagte sie endlich immer noch langsam, dann bligte es in ihren Augen auf, sie stellte sich mit einer raschen Wendung grade vor den längst wieder verborgenen Eingang und sagte halb tragend, halb bittend:

„Ja, ich kenne den Raum dort, ich habe ihn eines Tages ganz zufällig entdeckt, aber ich bitte Sie recht herzlich, das Sie nicht verlangen, ihn auch zu sehen.“

„Und warum nicht, Fräulein Margot? Das klingt ja ganz geheimnißvoll.“

Sie kämpfte einen Augenblick mit sich.

„Ich habe mir dort mein Arbeitsplatzchen eingerichtet“, sagte sie endlich leise, „es macht mich zurüden, dort ganz für mich sein zu können, wo mich so leicht Niemand entdeckt! Wenn Nero den Raum nicht verrathen hätte, würden Sie auch nicht von ihm gemerkt haben, nicht wahr?“ Er schüttelte den Kopf.

„Da ich ihn doch nur aber einmal weil, warum wollen Sie mich den Raum nicht auch sehen lassen, er würde mich grade jetzt doppelt interessieren!“ bat er warm.

„Nein, o nein“, wehrte sie lächlich ab. „Sie werden es dem — Antel auch nicht verrathen, daß Sie von dem Orte wissen.“

Der Ton ihrer Stimme klang so überredend bittend und sorgenvoll, daß er lächelnd Stillstehen gelobte. Selbstverständlich nach ihrer Versicherung, daß ihr Zutrittstort wirklich nichts enthält, was für mich in eigenen oder in Interesse der Wissenschaft von Werth sein könnte.“

„Gewiß nicht das Gerinige!“ beharrte sie eifrig ernst.

„Aun dann verichte ich“, sagte er mit scherzhafter Feierlichkeit.

„Was haben Sie denn noch auf dem Herzen? Gemüth Ihnen

mein Versprechen nicht?“ fügte er nach einer stummen Pause hinzu, während welcher er sie aufmerksam angesehen hatte.

Sie lenkte den Blick und erstöbete betroffen, er hatte richtig in ihren Zügen gelesen.

„Halten Sie mich nicht für recht knifisch“, bat sie, „ich weiß, daß Sie den Raum hinter dem Tisch heut nicht ansehen werden, bestimmt nicht, aber Sie werden wiederkommen, oft wiederkommen, haben Sie gesagt, ich werde nicht immer da sein, Sie könnten dann vielleicht — es ist ja so unendlich.“ Ihr Versprechen vergaßen sie und . . .

„Ich werde Ihr Heiligthum so wenig betreten, als stünde der Engel mit dem Flammenschwert davor; ich habe Ihnen mein Wort gegeben, das ist unüberkündlich!“ sagte er mit ruhiger Gebuld.

Sie seufzte erleichtert auf:

„Ich danke Ihnen, o von Herzen! Wie froh mich Ihr Versprechen macht! Sie sind so gut“, legte sie mit rührender Milde lüchlich hinzu.

Sie waren während der letzten Worte aus der Ruine getreten. Margot tief den Mund, dem sie verwandelt mit dem Finger drohte; jetzt standen sie vor dem Häuschen des Verwalters still.

„Leben Sie wohl und haben Sie herzlichsten Dank für Ihre Führung!“ sagte er, indem er ihr die Hand reichte, „ich hoffe, Sie noch öfter zu sehen.“ Sie nicht wieder wölig umfangen, und während er nach Uebernahme hämmerte schritt, trat Margot zu ihrem Antel in die dümmrig bunte Seite.

„Aun?“ fragte er kurz, „wo bleibst Du so lange? Hastest ja selbst die alte Dame in's Dorf geschickt, müßtest Du auch fortlaufen?“ Späthe Däch, daß ich etwas zu essen bekomme!“

„Ich war nur in der Ruine und hatte Dich im Nothfall rufen hören“, sagte sie mit ruhiger Gleichgültigkeit, „ich habe dort einen alten Herrn umbergehört.“

„Alten Herrn? Hm, meinst Du den kleinen Budinger? Höchstlich gern war er freilich, aber alt? Du Deine Augen besser auf, Mädel, ich glaube, Du träumst am hellen, lichten Tage“, warf er mit trockenem Spotte ein.

Sie wollte verwundert antworten, als es an die Thür klopfte, und auf Verhölps „herein“ ein Mann in das Zimmer trat. Sobald sie den Eintretenden erkannte, wandte sie sich erschrecken ab, er machte ihr verlegen Platz, als sie mit stummem Gruß der Thür zuschritt. Der Angesehene war nicht über Mittelgröße, das von der Sonne stark gebräunte Gesicht mit dem hellblonden Haar machte einen ruhigen, nicht gerade freundlichen Eindruck, obgleich ein Zug von besonnener Energie in der Schätzung zurückgenommen, was es in ersterer Verbindung verlor. Andreas Altman war der Sohn und Erbe des größten Bauerngutsbesitzers zehn Meilen in der Runde, und da obendrein die ständige Baarschaft im richtigen Verhältnis zu der Größe und Schönheit der Aecker und Wiesen, der Stättlichkeit der Gebäude und des Viehbestandes stand, so war er ein Faktor, mit welchem Verhölps, sei er vor einem halben Jahr nach dem plötzlichen Tode ihrer Mutter seine Rechte in das Haus genommen hatte, mit Vorliebe rechnete.

„Guten Abend, Andreas“, sagte der Verwalter, der eben im Begriff war, sich seine Abendpfeife zu stoopen, „es freut mich, daß Du noch so spät herankommst! Wollst Du wohl Bescheid holen, he?“

Der junge Mann nicht, er sah ruhig vor sich hin.

„Aun, was soll's? — Sieht so ein Freier aus, der auf das Jambou hofft?“

„Aun?“ fragte er für mich hab, Verhölps, warum ging denn die Junger zur Thür hinaus, als ich kam?“ fragte er traurig.

„Ich was, Dummenheit und kein Ende!“ brummte der Alte barsch, „natürlich sagst sie ja, ein paat Wögen Obenheit hat sie sich angesehen, das ist die Art bei Frauenzimmer, die sie wissen, was sie eigentlich wollen! — na, die gönne ihr nur, mein Junge, kriegt sie sich noch zeitig genug, ich halte sie doch und ich sagen muß sie. Sonst . . .“ seine Stimme klang so trocken, als es sein Aussehen war.

„Es war nicht recht, daß ich Euch etwas gesagt habe, Verhölps, ich hätte bei Margot selbst fragen sollen“, meinte Andreas finster vor sich hinbrütend.

festlichem Leben sich die ganze große Aufschwungmenge wie ein...
...wunderbar...
...wunderbar...
...wunderbar...

Bei dem am Mittwoch zu gehenden amerikanischen Zuzug...
...wunderbar...
...wunderbar...
...wunderbar...

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

28. Juli	Morg. 6 U.	Nachm. 2 U.	Abd. 10 U.	Mittel.
Barometer	752.4	752.4	752.4	752.4
Thermometer	14.3	15.1	15.2	14.9
Wind	SW	SW	SW	SW
Niederschlag	0.0	0.0	0.0	0.0

Marktberichte.

Magdeburg, d. 28. Juli. Rohwolle...
...wunderbar...
...wunderbar...
...wunderbar...

Berlin, d. 28. Juli. Spiritus...
...wunderbar...
...wunderbar...
...wunderbar...

348 R. Frühjahr 361 R. Rabäl loco 32 1/2, pr. Herbst 32 1/2, Rabäl 34 1/2.

London, d. 28. Juli. (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren...
...wunderbar...
...wunderbar...
...wunderbar...

Berlin, d. 28. Juli. Die getriggerte Fonds- und Actientörrie...
...wunderbar...
...wunderbar...
...wunderbar...

Berliner Börse vom 28. Juli.

Fonds- und Staatspapiere.	
Preuss. Staatsanleihe	109.700
Preuss. Staatsanleihe	109.700
Preuss. Staatsanleihe	109.700

Industrie-Papiere.

Industrie-Papiere.	
Mag. 8 1/2	109.700
Mag. 8 1/2	109.700
Mag. 8 1/2	109.700

Gold, Silber und Papiergeld.

Gold, Silber und Papiergeld.	
Gold	109.700
Silber	109.700
Papiergeld	109.700

Leipziger Börse vom 28. Juli.

Leipziger Börse vom 28. Juli.	
Preuss. Staatsanleihe	109.700
Preuss. Staatsanleihe	109.700
Preuss. Staatsanleihe	109.700

Leipziger Börse vom 28. Juli.

Leipziger Börse vom 28. Juli.	
Preuss. Staatsanleihe	109.700
Preuss. Staatsanleihe	109.700
Preuss. Staatsanleihe	109.700

Leipziger Börse vom 28. Juli.

Leipziger Börse vom 28. Juli.	
Preuss. Staatsanleihe	109.700
Preuss. Staatsanleihe	109.700
Preuss. Staatsanleihe	109.700

Bank-Bericht.

Die bei den Bank-Bericht nicht...
...wunderbar...
...wunderbar...
...wunderbar...

Bank-Bericht.

Die bei den Bank-Bericht nicht...
...wunderbar...
...wunderbar...
...wunderbar...

Bank-Bericht.

Die bei den Bank-Bericht nicht...
...wunderbar...
...wunderbar...
...wunderbar...



Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom 1. August ab sind Postkarten mit Antwort auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn zulässig. Es finden in der Richtung nach Oesterreich-Ungarn dieselben Formulare und dieselbe Lage Anwendung, wie bei Postkarten im innern deutschen Verkehr. Mit Postkarten aus Oesterreich-Ungarn eingehende Antwortkarten dürfen nur zu Antworten entweh nach Oesterreich oder nach Ungarn verwendet werden, je nachdem die Freimarte, mit welcher sie versehen sind (2 Kr.), eine Oesterreichische oder eine Ungarische ist.

Berlin W., den 21. Juli 1880.
Der Staats-Secretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Aufgebot!

Die von der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft Iduna zu Halle a/S. angelegte Scheine:

- 1) der Versicherungsschein Tab. I No. 1125 vom 28. April 1855 über 500 Thaler auf das Leben des Schöpfers und Berufsführers **Adolph Kestler** in Sömmerda;
- 2) der Depositionsschein No. 4945 vom 26. October 1875 über Verpfändung der Police Tab. I No. 98635 vom 4. November 1869 über 225 Thaler Versicherungssumme auf das Leben der Frau **Albertine Henriette Noalie Heutte** geb. **Grollmuth** in Frankfurt a/O. und No. 95390 vom 13. April 1869 über 225 Thaler Versicherungssumme auf das Leben des Schuhmachermeisters **Gustav Julius Wilhelm Heutte** daselbst für ein den Heutte'schen Eheleuten gewährtes Darlehn von 90 Mark;
- 3) die Versicherungsscheine — Allgemeine Sterbepolice Tab. A, No. 6827 und 6982 über das Leben des **Jugos Joseph Walter**, bezw. der Frau **Wilhelmine Friederike Bertha Walter** geb. **Schulze** in Potsdam über je 50 Thaler vom 23. Juli bezw. 4. August 1858;
- 4) die Versicherungsscheine vom 20. April 1859.
 - a. No. 9103 des **Gerhard Gottfried Vordamp**, geboren den 2. März 1857 zu Byfang.
 - b. No. 9104 der **Henriette Vordamp**, geb. den 2. Juni 1858 zu Essen.

Beide über Kinderverforgung durch gegenseitige Beerbung, Zatreklasse 1859, Versicherung ohne Rückgehalt Tab. XIII A, zahlbar an den Vater, resp. die Mutter der Eingekauften.

5) der Versicherungsschein Tab. III No. 104,217 vom 20. März 1871 über das Leben des **Friedrich Gustav Ferdinand Krause** in Prechtitz und dessen Ehefrau **Minna Helene** geb. **Schweigert** daselbst über 500 Thaler;

6) der Versicherungsschein No. 11052, über die Kinderverforgung durch gegenseitige Beerbung mit Rückgehalt, Zatreklasse 1859 Tab. XIII B, für **Robert Conrad Jant Reil**, geb. den 2. April 1859 zu Dortmund, d. d. Halle a/S. den 15. November 1859, sind angebl. verloren gegangen.

Auf Antrag der berechtigten Personen werden die Inhaber der vorbeschriebenen Scheine aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem auf den **9. Februar 1881 Vormittags 10 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, abernämten Termine anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die betreffenden Scheine für kraftlos erklärt werden.

Halle a/S., den 14. Juli 1880.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider höchsten Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für den nöthigen, die Grundstücke Nr. 17 bis 19 umfassenden Theil der Straße „Am Kirchthor“ eine neue Bauaufsichtlinie festgesetzt worden.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan im Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, eingesehen werden kann, etwaige Einwendungen gegen die festgesetzte Bauaufsichtlinie aber innerhalb einer präfixirten Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind.

Halle, den 26. Juli 1880. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Berücksichtigung der Mitterungsverhältnisse wird hiermit die generelle Erlaubniß ertheilt, im Bezirke der Halle'schen Pflur bis zu Ende des Monats August or. an den Sonntagen Erntearbeiten zu verrichten.

Halle a/S., den 27. Juli 1880.

Die Polizei-Verwaltung.

Das vormalige Obergerichtsgerichts-Gebäude in der Keilstraße hier zu **Jena** in guter Beschaffenheit, welches im Vorder-, Seiten- und Hintergebäude einen größeren und einen kleineren Saal, fünfzehn Stuben, zwanzig Kammern, Küchen, drei Keller, Wajuhaus, Gewölbe, Bierestall, Boden- und sonstige Räume enthält, soll

Wittwoch d. 4. August d. J. Vormittags 10 Uhr auf unserer Expedition unter Ten im Termin befristet gemachten Bedingungen meistbietend verkauft werden und werden Käufer dazu hierdurch eingeladen mit dem Bemerkten, daß die Kaufbedingungen auch schon vorher bei uns eingesehen werden können.

Jena, am 30. Juni 1880.
Großherzoglich S. Rechnungsamt.
Müller.

Bank für Handel & Industrie.

Ausgabe der neuen Couponsbogen zu untern Actien.

Die in Gemäßheit des Beschlusses der Generalversammlung vom 19. Mai 1879 ausgegebenen neuen Couponsbogen, deren erster Coupon als Abschlagsdividende pro 1880 am 2. Januar 1881 und deren zweiter Coupon als Restdividende pro 1880 am 1. Mai 1881 fällig werden, gelangen am 1. August c. an zur Ausgabe und können die Inhaber von Salons diese zum Zwecke des Umtausches gegen die Couponsbogen einreichen:

bei unseren Couponsbureaus in **Darmstadt** und in **Berlin** (Schöneberg 3), bei der **Stille der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M.**, den Herren **Zeising, Arnholt, Heirich & Co.** in **Halle a. S.**, sowie bei den sonst genannten Stellen.

Die Salons sind in Begleitung eines authentisch geordneten Nummern-Bescheinigung, zu welchem die Formulare bei den vorgenannten Stellen zu erhalten sind, einzutreiben.

Bei unserem Couponsbureau in **Darmstadt** wird die Ausgabe der Couponsbogen gegen die Salons Zug um Zug erfolgen; die übrigen Stellen werden dem Einzwecker über die übergebenen Salons Empfangsbescheinigung ertheilen und ungefähr 10 Tage nach Einreichung dem Präsentanten dieser Umtausch gegen deren Rückgabe die Couponsbogen ausgeben.

Die Direction.

Damen finden Wohnung zu verleihe u. freundl. Wun. bei **Gebamme Hartmann**, Dattlisch bei Leipzig, Querstraße 264.

Ein junger tüchtiger Mann findet sofort Stellung als Verwalter bei **Brandt** in Trebitz bei Wettin a/S.

Latina zu Halle a/S.

Eine Verammlung alter Schüler der Latina hat beschloßen, an die theilnehmenden Herren Director Dr. Adler und Professor Dr. Ruff je eine Adresse zu richten, sowie einen Festtag am

6. August d. J. Abends 8 Uhr im Concertsaal zu veranstalten. Auf demselben wird Herr Professor Ruff allein erscheinen, da Herr Dr. Adler Gesundheitsrücksichten das Ercheinen leider verhindert.

Alle alten Schüler der Latina werden zur Theilnahme aufgefordert. Die Adressen liegen in den Buchhandlungen des **Waisenhauses**, des Herrn **Richter** und bei den Schülern der Universität und der Schulen gegen Entrichtung von 1,50 M. zur Einreichung aus. Rückträge wollen den Auftrag zur Einreichung unter Einbringung des Betrags der Adressen an Referendar **Boigt**, Steinweg 47, richten. Eintrittsarten zum Festtag am 2,50 M. an denselben Stellen.

Halle, den 20. Juli 1880.

Das Comité.

Dr. phil. **Dehler**, **Schönemann**, Referendar. Dr. **Robert**, Assistenzarzt. Dr. **Zaishenberg**, Privatdocent. **Boigt**, Referendar. Stud. phil. **Götichen**. Stud. phil. **Bügel**. Stud. theol. **Hoffmann**.

Saxlehner's Bitterquelle Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Eschmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Exstein, Wunderlich** etc. verdient mit Recht als das **Vorzüglichste und wirksamste aller Bitterwässer** empfohlen zu werden. Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwässer** zu verlangen. Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Berneck. Hôtel zum Hirsch

Klimatischer Curort in Fichtelgebirge

empfehl ich den verehrten Besuchern **Bernecks**. Gute Betten, außerordentliche Beheizung, Pension im Hause bei billigen Preisen.

G. A. Piltz, Besitzer.

Letzte Fahrt nach Thale

Sonntag d. 1. Aug. früh 6 Uhr. Billets werden nur noch heute ausgegeben bei **R. Penne, Polizeigerichtstr. 77.**

Nach **München, Tyrol, Schweiz.**

5. August, Nachm. 6.45.
6 Wochen **München** u. zurück I. Cl. 35 M., II. Cl. 62 M. **München-Lindau** und zurück I. Cl. 35 M., II. Cl. 23 M., III. Cl. 15 M. — Rückfahrt beliebig von **Kufstein** oder **Lindau** aus. — Billeter durch alle Theile der Schweiz ab Romanshorn mit 40% Rabatt auf 40 Tage. Anmeldungen sofort.

Carl Rissel's Reise-Comptoir: Berlin, Jerusalemstr. 42

Prima Grude-Coaks

haben wir auf unseren **Dörstewitzer Theerschwelereien** von jetzt ab jederzeit abzulassen.

Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Zugmaschinen neuester Construction mit gepressten und glatten **Lambrequins** in eleganter Ausführung.

Rollwalzen aus Eisenstücken, eigne neue Construction, sowie solche aus Holz zu Benzenverfäshen und Ladebauten fabricirt und empfiehlt bei billiger Preisstellung.

Bauornamente aus gepresstem Zintblech für Bau- und Garten-Decoration liefert billig **Max Nietzschmann**, Klosterstraße 10 a. (neben der Bernburgerstraße).

Freitag den 30. Juli treffen 20 Stück der besten **Ardenner Pferde** in **Leipzig**, Berliner Straße 6 ein und habe den Verkauf derselben Herr **Philipp Leyser** übertragen.

Heinrich Werndt, Viehhändler.

G. Schwetschke'scher Verlag in Halle, Sep.-Cto. Abonnements-Einladung, 1880. III. Quartal.

Illustrirte Zeitung für Kleine Leute

Band XII. III. Qu. pr. Qu. 1 Mk. 80 Pf.

Band I—XI vorrätig. Mehr als hundert Illustrationen. Herausgegeben unter Mitwirkung von **S. Bier, Hugo Gim, A. Klunck, Franz Knauth, G. Schick, Joh. Meyer, M. Paul, Dr. G. Blü, H. Richter, R. Roth, Frau Rauffe, G. Sauer, G. Stöber, C. Weinger** und Anderen. Eleg. cart. Preis à Band 4 Mark. Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Expedition bei **Ed. Dues** in Leipzig.

Dr. med. Helmsen's Frauenelixir befähigt sicher binnen wenig Tagen **Regelstörungen** bartindiglicher Art. Nur direkt zu beziehen durch Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin, Louisestraße 32.

Fettvieh-Verkauf.

Auf **Am Groß-Dörner** bei **Pertst** steht ein Transport fettes **Rindvieh**, darunter 10 Stück **Jungoch**, **Primo-Boare**, zum Verkauf.

Eine frischgemelte **Kuh** mit **Staub** verkauft **Göbelen** Nr. 9.

Hülfeu Rettung

Heilmethode.

Ein wirkliches und neues Verfahren, **Haut-Geschwülste** und **Franckenknoten** auch **brüchlich** schnell, sicher und dauernd ohne **Blutausströmung** zu heilen. 8 mit Illustrationen. Auflage verstanden fr. für 30 4 in Briefmarken. M. Schulz, Hannover, Collierstr. 11.

Hülfeu Rettung

Königliches Amtsgericht IV.

Es ist eben, am 27. Juli 1880. **Firmenregister.**

Zufolge Verfügung von gestern ist unter Nr. 455 bei der Firma **A. Rembe** in **Esleben** eingetragen: Die Witwe **Friederike Juliane Abonnie Rembe** geb. **Wink** hat das **Dauergeschäft** durch Ertrag und Vertrag erworben und führt dasselbe unter der bisherigen Firma fort. (reg.) **Herrmann.**

Mühlen-Verkauf.

Eine in bester Lage und sehr gutem Stande befindliche **Wassermühle** mit 2 amerikanische Sägen und ausfallender Wasserkraft, sowie guten **Wohn- und Wirtschaftsgebäuden**, soll mit 10—50 Morgen **Grünland**, je nach Wunsch des Käufers — unter vortheilhaften Bedingungen durch mich verkauft werden und kann Uebergabe jederzeit erfolgen.

A. Loeblich, Geschäftsführer u. Auctions-Commis. Zeit, Rathfr. 17 u. 18.

Drei Mittergüter

t. d. Proc. **Velen**, mit **Interbrüben** u. **Gerstenland**, nahe 2 groß. **Zuckerfabriken** und **Waggonfabrik**, schönem **Kanal** und **Gymnasialpark** besogen, mit einem **Areal** v. 2700 **Morgen**, komfortablen **Hause** u. **Bark** 1 **Wasser** u. **Windmühle**, **Karpenfisch** in 5 **Teichen**, für 125 **M** pro **Morgen**.

Areal 1900 Mrg., comfort. **Haus** u. **Bark** sc. für 100 **M** pro **Mrg.**.

Areal 1200 Mrg., schönartigem **Dauhe** u. **Bark** sc. für 96000 **M**. **ständig** bei mäßiger **Anzahlung**. Näh. ertheilt unter **Briefmarke**.

E. Schultz in **Lobitzh.**

Ein seit sehr langen Jahren bestehendes

Engros-Geschäft.

mehrere Branchen umfassend, mit alter, solider **Handels**, in einem der größten **Dorsthöringens**, an zwei **Abtheilungen** hat, ist sofort oder **baldest** preiswerth zu verkaufen. **Gründliche Anfragen** an **J. C. # 81** an den „**Subalbeder dant**“ in **Straß**, **Reuß** j. u. zu richten.

Eine bedeutende **Bergbau-Gesellschaft** im Bezirke des **Oberberg-Amts Dortmund** sucht einen **Vertreter** zum **Verkauf** ihrer **Kohlen** und **Coaks** für **Halle** und **Umgegend**. Anmerkungen unter **M. Q. 3232** befolgt die **Ann.** **Geb.** von **F. Crüwell** in **Dortmund**.

1 Lehrling

mit guten Empfehlungen kann sofort eintreten. **Begehungen sehr günstige.**

1 Markthelfer, der zugleich **aushilfsweise** als **Dienner** zu fungiren weiß, wird gesucht bei **hohem Lohn**.

Max Koestler'sche Buchhandlung. Mehrere **tüchtige Former** finden sofort **Beschäftigung** in der **Menselwitzer Maschinenfabrik & Eisengießerei Heymer & Pitz** **Reinelt** bei **Altenburg**.

Annoncen aller Art werden prompt und zu **Original-Preisen** an alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befördert durch **J. Barek & Co.**, gr. Ulrichsstraße 47.

Helmsche Malzbonbon

als bestes **Mittel** gegen **Husten** empfiehlt **H. Schubert**, große Stein- u. Ulrichsstraßen-Ecke 1.

Mallini-Theater

Rosspatz. Auf vielseitigen Wunsch finden die Vorstellungen von **Mallini** noch bis Sonntag statt. Heute Freitag 2. Vorstellung um 5 u. 8 Uhr Abends.

Programm neu. **Sonnabend** Nadm. um 5 u. 8 Uhr **Abds.** Vorstellungen. Sonntag 3. letzte Vorstellung um 4. 6 u. 8 Uhr **Abds.** Billets zu ermäßigten Preisen **Sonntag** 60. I. Platz 50 u. II. Platz 30 a/s sind bei den Herren **Steinbrücker & Jassper**, am **Platzbau** u. **Morg.**, an der **Post** zu haben. **Schüler** u. **Schülerinnen** zahlen a. d. **Gaffe** 50, 30 u. 25 a. Alles Uebrige wie **bestant**.

Mallini, Direktor.

Programme neu. **Sonnabend** Nadm. um 5 u. 8 Uhr **Abds.** Vorstellungen. Sonntag 3. letzte Vorstellung um 4. 6 u. 8 Uhr **Abds.** Billets zu ermäßigten Preisen **Sonntag** 60. I. Platz 50 u. II. Platz 30 a/s sind bei den Herren **Steinbrücker & Jassper**, am **Platzbau** u. **Morg.**, an der **Post** zu haben. **Schüler** u. **Schülerinnen** zahlen a. d. **Gaffe** 50, 30 u. 25 a. Alles Uebrige wie **bestant**.

Mallini, Direktor.

Erste Beilage.

Deutsches Reich.
Berlin, den 28. Juli.

Am 26. Juli passirte Ihre Majestät die Kaiserin mit Separatdampfer von der Insel Mainau kommend Bregenz, um sich — der Wiener Presse zufolge — mit der Bahn nach Bad Pörfers zu begeben.

Nach der National-Zeitung hatte der Abg. Woffson den mehrfach erwähnten Brief des Reichsfinanzers an den Finanzminister Ritter anonym veröffentlicht. Die Recherchen, die man im Finanzministerium angestellt hat, sind dem Blatte zufolge resultatlos geblieben.

Zum erstenmale ist heute in Straßburg der Staatsrath für Elsaß-Lothringen zusammengetreten. Diese Körperchaft ist durch das Gesetz betreffend die Verfassung und die Verwaltung Elsaß-Lothringens vom 4. Juli 1879 eingesetzt worden, und besteht unter dem Vorsitz des Staatsraths aus dem Staatssecretär (dessen Posten angeblich erledigt ist), den Unterstaatssecretären, dem Präsidenten des Oberlandesgerichts und dem ersten Beamten der Staatsanwaltschaft bei diesem Gericht, sowie acht bis zwölf Mitglieder, welche der Kaiser ernannt. Der Staatsrath ist berufen zur Begutachtung der Gesetzesentwürfe, der zur Ausführung von Gesetzen zu erlassenden allgemeinen Verordnungen und anderer Angelegenheiten, welche ihm vom Kaiser überwiehen werden. Durch die Landesgesetzgebung können dem Staatsrath auch andere, insbesondere beschließende Funktionen über den Staatsertheil. Unter dem Kaiser ernannt 12 Mitgliedern befinden sich 3 Aelteste und 9 Elsaß-Lothringer. Ob das Elsaßische Verfassungsrecht sich in allen seinen organischen Bestimmungen praktisch bewähren wird, ist seit der Angelegenheit des Rücktritts des Staatssecretärs Herzog vielfach in Frage gestellt worden. Man darf gespannt sein, wie die praktische Probe auf jene neue bedeutungsvolle Organ der Gesetzgebung ausfallen wird.

Einer Mittheilung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zufolge will die „Australia-Steamp-Navigation-Compagny“, welche ihren Sitz in Sydney hat, die gegenwärtig von Australien nach den Fiji- und Tonga-Inseln von ihr unterhaltenen regelmäßigen Dampferfahrten künftig auch auf die Samoa-Inseln ausdehnen. Für den Dienst nach Fiji und Tonga besleht die Gesellschaft aus öffentlichen Mitteln eine Unterstützung von jährlich 6400 L. Für die beabsichtigte Ausdehnung der Fahrten nach Samoa ist eine weitere staatliche Geldunterstützung in Aussicht genommen. Dieser Vorschlag beweist von neuem, wie von anderer Seite und bei geringeren faunmännlichen Interessen, als diejenige Deutschlands sind, dem Vortrage in der Sibie und insbesondere mit den Samoa-Inseln fortgesetzt und in zunehmendem Maße die Aufmerksamkeit zugewandt wird.

Die Pulverfabriken Tinsdal bei Wedel und Walsrode im Hannoverischen haben sehr bedeutende Aufträge aus China erhalten. Man rüht sich dort bestänzlich zu einem Siege mit Rußland.

Der Gesangslehrer und Componist Edwin Schuly ist vom Königl. Kriegsministerium mit der Bearbeitung eines Militär-Viererbuchs beauftragt. Dasselbe soll 100 vierstimmige und 150 einstimmige Gesänge enthalten und sämtlichen Militär-Befehlswegern zur Verfügung stehen.

Graf Carnetti und einige andere Oubstbeleger des kaiserlichen Hofes haben sich an den Minister des Innern, Grafen Eulenbarg, mit einer Beschwerde über die Kreisbeförden gewandt und ihn ersucht, denselben die Anwendung der deutschen Schreibweise nicht mit der polnischen, in den Bundesbüchern angewandten, übereinstimmen. Der Minister hat diesen Antrag

nicht berücksichtigt, sondern sich der Ansicht der Kreisbehörden zugeeignet, wonach ihnen gehatt ist sein soll. H. Hatt Sac-Gattsch, statt Gellachin-Gellachin, statt Bartolzewicz-Bartolzewicz, statt Borzeje-Borzeje, statt Dyciecin-Dyciecin zu schreiben. Die Betenden werden, wie der „Gonic-Wielkopolski“ sagt, die höchste Instanz in dieser Angelegenheit, den König, um Entscheidung anrufen. Der Minister heit in seinem Schreiben hervor, daß es zu vor von ihm beliebigen Abänderung der Schreibweise, die keine Änderung des Namens der betreffenden Ortschaft ist, der Genehmigung des Königs nicht bedürfe; dagegen bemerkt der „Gonic Wielkopolski“, daß die Änderung der Endungen „wie“ in „wy“ einer Namensänderung gleichkomme.

Des Gymnasiums in Weppen macht wiederholt von sich reden. Nachdem vor Kurzem sieben Schüler entlassen worden sind, weil sie einer verbotenen Verbindung angehörten, ist jetzt ein Schüler nach Pöland entlassen, weil zwei andere gerichtlich zur Verantwortung gezogen worden sollen. Der „Weißer Merkur“ erklärt dies wie folgt: Die schriftlichen Arbeiten zum Abiturienten-Examen sind in dieser Woche angefertigt. Die verschlossene Thür des Directors ist am Freitag erbrochen, und jene vier sind dabei einge- und passiv beteiligt. Ob noch eine Verbesserung an einer Arbeit hat vorgenommen werden sollen? Die Untersuchung wird den Thatsachen feststellen.

Der Neubau der Reichsdruckerei wird, wie die Berliner Zeitung meldet, mit größtem Eifer zu fördern gesucht. So daß man den monumentalen Vorbau noch vor Eintritt des Winters unter Dach zu setzen hofft. Der Vorbau wird außer Deamentenbureau nur die Dienstwohnung des Leiters der Druckerei, des Geh. Regierungsraths Wulfe enthalten und zwar in seiner ersten Etage. Wenn der erste Bild beendet, daß bei Entwurf des Bauplans die durchaus lobenswerthe Absicht herrschte, hat, lustige und helle Arbeitsräume zu schaffen, welche beizutragen vermögen, daß Arbeiter und Beamte die Stätte ihres Berufs lieb gewinnen, so ist auch nicht zu verkennen, daß auf die zweckmäßige und elegante Ausföhrung der aus 16 Wohnzimmern c. bestehenden Dienstwohnung des Druckereibezirgten eine besondere Sorgfalt verwendet ist.

Die vom Bundesrathe über die Entwürfe, betreffend die Anzeige der in Fabriken und ähnlichen Anstalten vorkommenden Unglücksfälle und den Schutz der Arbeiter, gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, eingeleiteten sachverständigen Gutachten weichen, so weit sie bekannt werden, von der Vorlage verhältnißmäßig ab, namentlich wird eine Ausdehnung der Hüthspflicht auf andere verwandte Gewerbe, wie Landwirthschaft und Baugewerbe, beantragt, andererseits eine Einschränkung auf einzelne Zweige in Vorschlag gebracht, damit nicht alle hier in Betracht kommenden, so sehr verschiedenen Fabriken und Anlagen mit gleichem Maße gemessen werden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Naumburg. Die Roggenzarte hat seit einigen Tagen auch bei uns begonnen. Stroh und Störner liefern leider einen noch nicht mittelmäßigen Ertrag, da die Folgen der beiden Mißröthe sich auch in dieser Gegend fühlbar gemacht haben. Dagegen versprechen Weizen, Gerste und Hafer eine gute und volle Ernte. Auch die Pachtstücke bieten dem Auge ein Bild gesünder und kräftiger Entföhlung und lassen einen reichen Ertrag erwarten. Ganz besonders iippig sind bis jetzt die Gurkenpflanzen geblieben. Es zeigt sich daran ein Blüthenreichtum und Fruchtanfang wie selten zuvor. Am letzten Bodenmarkttag wurden denn auch die ersten Selbstzuren in größeren Quantitäten feilgeboten und es wurde das Schoß anfänglich mit 2. 40 M. und späterhin mit 2. 40 bezahlt. Das Heu ist zwar trocken eingekauft

worden; allein die Quantität hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen und ist nur als eine Wittererung anzusehen, was ebenfalls der ungenügenden Frühjahrsbeizung beizumessen ist. In Folge des späterhin eingetretenen ansehnlichen frühheren Sommerwetters haben sich auf vieler Weinföden in unseren Bezegen neben den erforrenen Klagen nachträglich kleinere Gesehine entboten, welche jetzt in der Blüthe stehen. Ob aber die Früchte dieser Nachfömmlinge zur Reife gelangen werden, dies hängt natürlich von den Witterungsverhältnissen ab. Außerdem ist das Rebholz sehr kräftig herausgewachsen, so daß dasselbe, wenn es bis zur Einwinterung völlig zur Reife gelangen sollte, wenigstens für nächstes Jahr eine erziehbare Traubenernte und eine Entschöpfung für den diesjährigen Ernteausfall in Aussicht stellen würde.

Durs. Laut Allerhöchster Kabinettsordre vom 24. October 1872 sollte auch unsere Artillerie nach Magdeburg violocirt werden. Dals dies es, nach 5. halb schon nach 3 Jahren sollte geschehen, sobald die Kasernen in Magdeburg fertig gestellt seien. Demoh die Entfernung des Militärs aus unserer Stadt beruhten zum Nachtheil gerecht haben würde, so hatte man sich, da es hienach in dem Besonderen gewohnt. Da ging am 27. d. bei dem hiesigen Magistrat eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre ein, laut welcher die Mannschaften definitiv in Durs verbleiben sollen. Dieses Ereignis ist von um so größerem Werthe für uns, da in Folge der Verstärkung der Artillerie unser Ort nun noch eine Batterie mehr bekommt.

Glückstadt, 27. Juni. Mehrere hier bestehende Gesellschaften und Vereine haben sich die Aufgabe gestellt, theils durch freiwillige Selbstbeiträge, theils durch musikalische oder theatrale Aufföhrungen den Fonds für das hier zu errichtende Kriegerdenkmal vorzöhrern zu helfen. Auch der Eisenburger Gastwirthverein hat gestern zum Besten d. Denkmals in dem festlich geschmückten Clubsaal zur „Neuen Welt“ eine Festlichkeit nach folgendem Programme veranstaltet: a) Nachmittags von 5 Uhr ab großes Instrumentalconcert, ausgeföhrt von der städtischen Capelle unter Leitung des Musikdirectors Herrn Lange, b) zwischen 2 Vorträge vom Schriftsteller Herrn Schulte, c) Spriat aus Leipzig (a Trost und Entsagung; b) Ein Blumenmärchen), d) Aufsteigen verschiedener Luftballons, e) Bei eintretender Dunkelheit Illumination und Feuerwerk, f) Fest-Polonoise durch den Garten und dann großer Sommerfests-Ball. Garten, Saal und andere Localitäten waren durch die aufgestellten Hüte unserer Kaiser, durch Tannen, Guirlanden, Fahnen, Campions c. recht prächtig decorirt. Zum größten Bedauern konnte bei der ersten Theil des Concertes im Garten durchgehört werden, da in Folge eines stüchtigen Regens (namentlich von 1/7—1/9 Uhr) alle Anwesenden in den Saal und die Stuben retiriren mußten, wo leider das vortreffliche Concert nicht gehörig genöhrigt wurde. Das Aufsteigen der Luftballons wurde natürlich unterbleiben, dagegen konnte, weil der Regen um 9 Uhr nachgelassen, die prachtvolle Illumination stattfinden; die vielen in dem grünen Rasenterrap aufgestellten Laternen machten sich recht nett, auch wurden hier durch das abgebrannte Feuerwerk für die im Saale geflossene Hie reichlich entschädigt. Wenn auch die projectirte Festpolonoise durch den Garten der Wäste halber von dem Programme gestrichen werden mußte, so fand doch der Ball recht viele Verehrer. — Da die Festlichkeit recht zahlreich besucht war, so ist wohl zu hoffen, daß die Herren Gastwirthe eine ertheuchliche Summe an das Comité des Kriegerdenkmals haben abführen können.

† Für die Zeit der Ernte möchten wir an folgende Bestimmungen erinnern: Getreide, Heu und Stoppel-Schober dürfen nur in einer Entfernung von mindestens 50 Metern von feinstenren,

Ein Gedicht von Schefel an Kaiser Wilhelm.

Zum Schluß des am 14. Juli zu Ehren des Kaisers von Seiten des 114. Infanterie-Regiments veranstalteten Hofballfestes fand ein fröhliches Mahl im Offizierssalon in Gossau statt. Während desselben gelangte, wie wir der Kreuz-Zeitung entnehmen, folgendes Gedicht von S. v. Schefel zur Verlesung:

Kaiser's Willkomm

Im Festlager vor Mainau am 14. Juli 1880.
Wo Kaiser Wilhelm steht, weilt seiner Krieger Herz,
Und lagern wir auch heut zu Hellsich nur um Scherz,
Hient noch ein erlauchtes Wort, wie man's vor wehenden Fahnen
Dannmal zu sprechen pflegt, zur Tapferkeit zu mahnen?
„Ein Kriegsmann hehst selbst mit unversehrten Füßen,
Er weicht Niemand nicht; sein Feind weichen müssen;
Ein fester Mann der ist der Statt kleinod und Gut,
Der Widerstandskraft, des Lands mehrgestalt Gut.
Er kann der Schlächten Hutz begynnen nach seinem Willen,
Mit seiner Gegewart des Feindes Truten füllen;
Sein unvergessenes Herz ist seines Vaterland
Ein unerschütterliche Burg, des Volkes rechte Hand.
Mit seines Reiches Manns Herrert er den wüthen Feinden
Freudlich vornen an der Spitz den Zugang zu den Feinden,
Freudlich an die Seiten mit Worten und mit Werken,
Tun ihrer Tugend Schöpf mit Feuerfluten sterben,
Begierst des Vortells nicht auf niedrige Geinge
Hacht unarmherziger Leute Gnade für geringe,
Südt seiner Feind freundschaft mit seinem Schaden nicht,
Sein hohe Seel steht nur auf Gottes Gnad gericht.
Wann er die Wunde nun sieht mit den Fahnen spielen
Da thun erst Lorn und Lust all seine Aern füllen
Indem er sicher ist, daß er in seiner Macht
Des Feindes Lehen hat, der seines selbst mit acht:
Sein ungestüme Haß macht beider Seiten Platz
Bis sie ertragen hab den vorgelegten Schach,
Gestraft den Widerpart, durch wohlverholene Rahe,
Und sich durch Schlag auf Schlag unüberwindlich mache.
Drum geht tapffer an, ihr meine Kriegsgenossen,
Schlagt ritterlich herein, er Lehen unversehrt
Fürs Vaterland euecht, von dem ihr solches auch
Zur Empfangen habt. Das ist der Tugend Brauch.
Euer Herz und Augen laßt mit Eiferflammen brennen,
Vor Andern Reiner sich durch seines Gewalt los trennen,
Reiner den Andern je durch Kleinmuth zu erschrecken
Noch durch sein Hütich im Meer ein Unordnung erwecken,
Ein Jeder sei bedacht, wie er das Lob erwerbe
Daß er in mannllicher Postur sich vor erbe.

Wer nur des Todes begehrt, frisch tapfer geht anhin,
Der hat den Sieg und dann das Leben zu Gehwin.
Wies damals Jindgraf sprach, stud wir in unserer Zeit
Dem Kaiser und dem Reich treu bis zum Tod gemeint,
Heut weilt er froh bei uns, Er hat die Mainau gern;
Der Krieger Hurrah! begrüßt den Kaiserlichen Herrn!
S. v. Schefel.

Der Kronprinz und Prinz Wilhelm

sind Montag 11 Uhr 50 Minuten, von Potsdam kommend, in Swinemünde eingetroffen. Ungeachtet der späten Stunde, zu welcher die Ankunft erfolgte und trotz des inzwischen eingetretenen Regens waren der Bahnhofs und die Straßen von barrennen Einheimischen und Fremden dicht besetzt; die Häuser hatten reich geschlag, und sehr viele der Fenster in den Straßen, durch welche die lange Wagenfahrt ging, waren hell erleuchtet. Auch dem festlich erleuchteten Bahnhofs hatten sich zum Empfang des Kronprinzen der Admiral v. Stofch mit seinem Adjutanten, der Commandant von Swinemünde, der holländische Landrath v. Gortswant, die Steuer- und Magistratsbediensteten eingefunden. Unterofficiere des 14. Infanterie-Regiments hielten auf dem Perron Spalier und vor offene Equipagen lief die hohen Herrschaften führen auf. Pünktlich lief der Zug ein, der Kronprinz in der Uniform der Kaiserlichen Kürassiere entlieh leicht und begeh unter den Hochrufen des Publikums seinem Wagen, reichte den anwesenden Herren die Hand, sprach noch einige Minuten mit denselben und bestieg dann mit dem Admiral v. Stofch, der sich zu ihm in den Fondts setzte, während Prinz Wilhelm auf dem Rückwärts Platz nahm, den bereitgehaltenen offenen Wagen und fuhr im langsamen Tempo durch die illuminierte Hauptstraße bei der Post und Commandantatur vorbei zur „Hohenjollen“. Dort hatten 60 Matrosen mit brennenden Laternen von Wagen bis zum Schiff Spalier gebildet. An Bord zog der diensthabende Officier des Säbel und ließ die aus 20 Matrosen bestehende Wache das Gesehr präsentiren, während der Tambour des Präsentirmusik schlug. Die übrige Mannschaft mit dem Officiercorps am Hügel kam längs der Schiffswand in Front. Der Kronprinz ließ sich beim Betreten des Schiffes die Officiere einzeln vorstellen, schritt dann die Front der Matrosen ab und begab sich hierauf in den Speisesaal, wo bald darauf von den hohen Herrschaften der Thee eingenommen wurde. Der Kronprinz bewohnte die Salons des Kaiserlichen Baters, Prinz Wilhelm die der Kaiserin, Admiral v. Stofch die Küchentimmer. Vorgelesen wurde mit Tagesanbruch ein Abschied der „Hohenjollen“ Abschiedsparole hatt. Die Kronprinzliche gelbe Purpurmantel entfaltete sich am Topf des Hauptmastes und im selben Augenblicke feuerte das Schiff der Fahnenbesetzung einen Salut von 21 Schuß, den die Fregatte „Niobe“ erwiderte. Die Anker wurden gelichtet; der Kronprinz und Prinz Wilhelm standen neben dem Chef der Admiralität auf Deck und langsam setzte sich das prachtvolle Schiff in Bewegung. Hunderte von Zuschauer schwenkten

die Hüte, und die Damen wehsten mit den Tüchern. Als die „Hohenjollen“ die „Niobe“ passirte, enterten die Cadetten und Mannschaften der Fregate in die Kaen und begrüßten die Kronprinzliche Standarte mit dreimaligem Hurrah. Die Mannschaft der „Hohenjollen“ beantwortete den Gruß, den der Kronprinz militärisch salutirend erwiderte.

Entschlingung der Goethe-Tafel in Adersbakh.

Man spricht aus Adersbakh, 25. d. Heute Mittags fand hier die Entschlingung der dem Andenken an Goethe's Beuch der Adersbacher Felsen geweihten Tafel statt. Die aus corthischem Marmor angefertigte, fast zwei Quadratmeter große Tafel trägt in gotischer, goldener Schrift, künstlerisch ausgeföhrt folgende Aufschrift: Goethe's Gedenkstein, künstlerisch ausgeföhrt folgende Aufschrift: Joh. Wolfgang v. Goethe besuchte die Adersbacher Felsen zum Zwecke naturwissenschaftlicher Studien 1790.
Ein Sängerkhor trug die beiden Lieder: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh“ und das „Deutsche Lied“ vor, während Herr Rubella jun. die Festrede hielt. Die Gedertafel ist an einem sehr günstigen situirten Orte, nämlich an einem zunächst dem Wasserfalle befindlichen Felsen angebracht, der einem von natürlichen Stufen geföhrten Obelisk gleich und dem Felsenbesucher weitig sichtbar ist. Zu Füßen der Tafel war rechts eine schwarz-rothe, links eine roth-weiße und in der Mitte eine schwarz-gelbe Fahne befestigt. Der schöne Gebanke, die Anwesenheit Goethe's in den Adersbacher Felsen — er war bekanntlich gelegentlich seiner Reise und von Glatz aus unternehmenden wissenschaftlichen Ziele dahin gekommen — durch eine Gedertafel zu verewigen, ging von dem Trauenauer Advocaten Herrn Dr. Rubella aus, welcher auch die nöthigen Geldmittel durch eine im engsten Kreise aufgetragene Sammlung rasch beschaffte. Die viel besprochen, weit und breit berühmten Adersbacher Felsen haben dadurch ein noch höheres Interesse, eine Art Weib empfangen und es geöhrt höheres Herrn Dr. Rubella und Allen, welche zur Ausführung der glücklichen Idee beigetragen haben, der nämliche Dank sowohl aller Verehrer Goethe's als auch der auf die schönen Felsengebilde mit Recht habenden Gegend. Bei der Bewandlung der Entschlingungsfeier nicht gar so belöhden in der Veranbarung derselben vorzugehen wären, da sich dann die Theilnahme an der übrigen würdig verlaufenden Feier nicht auf die nächste Umgebung allein beschränkt, sondern auf weite Kreise ausgedehnt haben würde, was umso mehr gewünscht werden mußte, als die Dichter bisher nur wenige berartige Spuren der Fußabgung für den Felsen aufzuweisen hat. Hoffen wir, daß der hundertjährige Gedertag des hiesigen Beuch's Goethe's im Jahr 1890, für welchen sich der 28. August als Geburtstag Goethe's, wohl am besten eignen würde, eine zweite Feier veranlassen werde, deren rechtzeitige und ausgedehnte Bekanntheit die gewünschte, recht zahlreich Besichtigung möglich machen wird.

*) S. Julius Wilhelm Jindgraf, Veranung zur Tapferkeit nach form und Art der Elegien des griechischen Dichters Pindar v. m. in Martin Dypich, Deutsche Hübmann, Straßburg 1824.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Juli. Die bulgarische Presse äußert sich fortwährend feindselig gegen Rumänien. Die gegenseitigen Beziehungen der beiden Nachbarn sind sehr unangenehm. Der österreichische Botschafter Galice konfirte bei seiner Reise nach Konstantinopel sehr lange mit dem Fürsten Karl und den rumänischen Ministern in Bukarest.

Paris, 28. Juli. Die Pariser Presse sieht die Orientlage als äußerst kritisch an. Der Telegraphie steht schon in nächster Zukunft die Bulgaren, Serben und Montenegro's Rufstabs Bestärkung vollenden, die Oesterreicher Saloniki occupiren, den Sultan durch rebellische Kräfte der Kalfenwürde beraubt und Konstantinopel als freie Stadt.

Rom, 28. Juli. Wie verlautet, werden die Panzerregatten „Valestro“, „Terribile“, unter Befehl des Contradmirals Fincati, an der Flottendemonstration theilnehmen.

London, 28. Juli. (W. T.) Die Nachricht von der Vernichtung einer ganzen Brigade nahe bei Kanabahr kam völlig unerwartet, weshalb die Bestirzung allgemein ist. Details sind nicht bekannt, nur daß General Burrows' Brigade völlig vernichtet und daß es zweifelhaft ist, ob ein Ersatz Kanabahr selbst erreichen und halten kann.

Über die Niederlage der englischen Truppen wird aus Simla, den 28. d. weiter gemeldet: General Burrow erlitt durch Hüb Rahn eine ernstliche Niederlage; die Verluste sind bedeutend, die englischen Streitkräfte wurden zerstreut und mußten die Flucht ergreifen, wobei sie auf eine Entfernung von drei Meilen vom Feinde verfolgt wurden. Jetzt kommen sie in kleinen Abtheilungen in Kanabahr an. Zwei Kanonen wurden vom Feinde genommen.

Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien, Hartington, verlas im Laufe der Sitzung ein weiteres der Regierung zugegangenes Telegramm, nach welchem die Streitmacht Hüb Rahn, von der Burrow angegriffen wurde, 12,000 Mann und 36 gut bediente Kanonen zählte, 1700 bis 2000 Mann Verstärkungen rückten schleunigst in der Richtung auf Kanabahr vor. General Phayre hatte Verbindungen mit dem General Primrose; die telegraphische Verbindung ist indessen jetzt abgebrochen. General Phayre und Sandemann schlagen vor, die Linie von Hari aufzugeben und sich am Bolampas zu konzentriren. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde ein Antrag Hamilton's, gegen die Erhöhung der Einkommensteuer, mit 280 gegen 94 Stimmen abgelehnt. Viele Konfessionen stimmten zu Gunsten der Regierung.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. Juli.

Der Kronprinz hat heute in Kiel einen entscheidenden Empfang gefunden. Wie in den Kreisen der Marine, so auch in der ganzen Bevölkerung der Stadt die Nachricht, daß der Kronprinz die Flotte besichtigen und nach Kiel kommen werde, die aufrichtigste Freude hervorgerufen. „Selten ist ein Mann in Schleswig-Holstein so populär gewesen, heißt es in einem Begrüßungsartikel der „Kiel. Ztg.“, als der heldenhafte Erbe der deutschen Kaiserkrone. Nicht die geschichtlichen Thaten, mit denen der Name unseres Kronprinzen für alle Zeiten rahmvolk verknüpft ist, sind es allein, die ihn unseren Landesküsten so nahe gebracht, nicht zum wenigsten ist es die rein menschliche Tugend des Treuehaltens im Unglück, welche ihm treue Herzen gewonnen in der Nordmark. Mit dem Kronprinzen kommt heute sein Sohn, Prinz Wilhelm, der eine Fürstenthat dieses Landes heimführen wird, eine Tochter, die wir mitädeln dürfen zu unserer schleswig-holsteinischen Familie, deren Vater nun im doppelten Sinn unser Kronprinz wird.“

Fürst Bismarck hatte eine ihm vom Vorstände der Düsseldorf Ausstellung zugegangene Einladung zum Besuch verlesen abgelehnt. Nämlich hat auf Anzeigung des Vereins zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen Rheinlands und Westfalens eine Delegirtenversammlung stattgefunden, welche beschloß, den Reichstagen als den „Reformator“ unserer Jollpolitik durch eine Deputation zu dem Besuch der Düsseldorf Ausstellung einzuladen zu lassen.

In der halbsamständigen „Vorländer Zeitung“ werden die gegen den Statthalter v. Mantzschaff in der deutschen Presse

vielfach erhobenen Anklagen, daß er durch sein Regiment die Reichslande an die liberale Partei ausliefern, aufs schärfste zurückgewiesen und hervorgehoben, daß in Elsaß-Lothringen nicht nur der größeren Zahl, sondern auch der inneren Ueberzeugung nach die Bevölkerung der katholischen Konfession zugehört ist, daß ferner die Beziehungen zwischen Kirche und Staat im Reichslande vollkommen klare und getreue sind, mit ein Einlaß für die Einziehung der Maßregeln und des Kulturkampfes dort in keiner Weise gegeben ist, daß endlich im Reichslande der denkbar vollkommenste föderalistische Friede herrscht, den zu fördern weder der Eifer einer beschränkten Ortspolizei, noch der in der Hauptstadt der Intelligenz unternommene Selbstzug gegen die Juden vermögend sein wird. Das halbsamständige Blatt fügt hinzu, daß bei der Persönlichkeit des Statthalters es am allerwenigsten angezeigt sein möchte, Anklagen und Belegungen darüber geben zu wollen, was im Interesse des wahren Deutschthums in Elsaß-Lothringen angesichts der gegenwärtigen Lage zu thun oder zu lassen sei.

Der Unterrichtsminister, von dem bekanntlich auch die Kunstangelegenheiten abhängen, hat ein ihm von Marienburg (Westpreußen) zugegangenes Gesuch, zur Restaurierung des dortigen alterthümlichen Ordensschlosses einen Zuschuß aus Staatsmitteln zu erwirken, abgelehnt. Der vorige König hatte schon als Kronprinz eine große Vorliebe für das erwähnte Schloss und zur Herstellung bedeutend beigetragen, auch nach seinem Regierungsantritte, wie bekannt. Schön den Ehrenstitel eines Burggrafen von Marienburg beigelegt.

Der außerordentliche chinesische Gesandte und bevollmächtigte Minister Teng von Jong hat mit seinen Attaches heute Abend 11 1/2 Uhr Berlin wieder verlassen, um seine Reise nach Petersburg fortzusetzen und dort wegen der Kulschfrage und des russisch-türkischen Konflikts neue Verhandlungen anzuknüpfen.

Dem großen Kaisermandat, welches im kommenden Herbst für die Truppen der Provinz Brandenburg stattfindet und an dem sich die Regimenter des Garcekorps und des 3. Armeekorps gegenwärtig betheiligen, gehen zunächst die Leubungen in den Divisionen, welche die Zeit vom 15. bis Ende August in Anspruch nehmen, und dann diejenigen in der Brigade voran, die vom 1. — 6. September abzuhalten werden. Hierauf schließen sich die Korpsübungen, die etwa bis Mitte September abzuhalten werden. Für die letzteren sind bei Berlin seitens des Offizierkorps große Heilfesteiten, so namentlich große Pferdereisen in Aussicht genommen.

Die deutsche Kriegsflotte ist in den chinesischen und den japanischen Gewässern augenblicklich durch die beiden großen Bollede-Rorveten „Vineta“ und „Fregata“ und die beiden Kanonenboote erster Klasse „Cuxkop“ und „Wolf“ vertreten. Sollte es zu einem Seezuge zwischen Rußland und China kommen, so ist der Plan, diese vier Fahrzeuge zu einem besonderen Geschwader zu vereinigen, um auf solche Weise das bei kriegerischen Wirren etwa baldmöglichst deutsche Eigenthum am kräftigsten schützen zu können. Als Geschwaderchef bezeichnet man den Kapitän zur See Grafen Monts, zuletzt Kommandant der untergegangenen Fregatte „Grober Kurjir“, der früher schon längere Zeit in den chinesischen Gewässern stationirt war. Die Befehlshaber aller in seinen Gewässern stationirten deutschen Kriegsschiffe sollen neuerdings wieder die Befehle erhalten haben, alle Wäntze und Anordnungen der österreichischen Konstante, soweit es österreichische Interessen zu beschützen gilt, mit allen Kräften möglichst zu unterstützen.

Nachdem erst vor Kurzem in mehreren Hauseltern der Gellnow, Großen Frankfurter, Krautstraße 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

genommene Hausdurchsuchungen bei bekanneten Sozialisten blieses ohne Erfolg. Die Thäter sind bisher nicht ermittelt.

Ausland.

Italien.

Das in Rom erscheinende Blatt „Capitale“ ist in der Lage, interessante Details aus den Aufzeichnungen gegen Gordiniani zu geben, jenem Venezianer, welcher vor Kurzem im Parlamente von der Zukunftsreife herab die Minister mit Steinwürfen attackirte und bei seiner Verhaftung Anlaß zu der Vermuthung gab, auch ein Verbrechen gegen die Herzogfamilie geplant zu haben. Dem „Capitale“ zufolge hätte Gordiniani nun Auslaß über ein Komplot gegen das Leben des Königs Viktor Emanuel gemacht, welches angeblich bereits im Jahre 1877 geplant wurde. Gordiniani behauptete, am 14. October 1877 in Biterro einen gegenwärtigen Heinrich Engler kennen gelernt zu haben, welcher ihn aufsuchte, den König Viktor Emanuel zu tödten. Engler habe ihm eine Summe Geldes als Handgeld gegeben mit dem Bepfunden, größere Summen nachfolgen zu lassen. Von jener Zeit an datirt ein Schriftverkehr zwischen Engler und Gordiniani. Hier der gewöhnlichen Briefe wurden bei der Verhaftung vorgefunden. In diesen Briefen forderte Engler wiederholt den Gordiniani auf, nach Rom zu kommen und den Plan auszuführen. Ein Brief vom 19. December 1877 widerholt Englers Aufforderung. Kurz darauf erfolgte der Tod Viktor Emanuels. Obgleich Ende des nächsten Jahres, 1878, wurden die Unterhandlungen wieder aufgenommen, um den König zum Tode zu verurtheilen. Am 27. December begab sich Gordiniani nach Rom; nach mehreren Konferenzen mit Engler und anderen Mitverschworenen wurde beschlossen, das Attentat am Neujahrstage zu vollziehen, auf dem Wege vom Schloß zum Theater Apollo, wo der König der Galaabertura beizuwohnen sollte. Gordiniani erhielt die nötigen Waffen und Geld. Aber in einer letzten Zusammenkunft am 30. December Abends änderten die Verschwörer ihren Plan. Das Attentat wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Gordiniani suchte in Folge dessen nach Biterro zurück, wo er fortan in der größten Anonymität lebte, weil ihm eine Anzeigenmeldung will er dem nach Rom gekommen sein, wo er Engler nicht mehr vorfand. Statt sich zu entscheiden, wie er angeblich beschloß, beging er dann den verbrecherischen Streich im Parlamente. Alle Nachforschungen der Polizei, den genannten Engler ausfindig zu machen, blieben erfolglos, obgleich die Chiffrierte Briefe derselben vorliegen. Die Anzeigen, welche man gesammelt hat, scheinen aber nicht hinreichend zu sein, so daß, wie die „Capitale“ schreibt, der Staatsanwalt wahrscheinlich die Anklage auf verurtheilten Königsmord fallen lassen wird.

Belgien.

Die von der „Semaine religieuse“ angelegte Brochure über den Bischof Dumont von Lournai ist erschienen. Sie trägt den Titel: „Mgr. Dumont vor der Geschichte nach authentischen Urkunden 1873—1880, von einem Anzuegenen.“ Dergleichen gegen Dumont gerichtete, findet die Schrift durchaus nicht den Beifall der ultramontanen Presse, und in der That hat, so schreibt man der „N. N.“, der Verfasser auch mehr Eifer als Gehalt bemessen; er rührt ältere Vorgänge im Clerus auf, die halb vergessen waren und auch von einer geschickteren Hand nicht mit Erfolg verteidigt werden könnten. Die „Independence Belge“ giebt einige Proben aus dem Buche und urtheilt folgendermaßen über dasselbe:

„Wir sind nicht bezaunt, zwischen Mgr. Dumont und seinem Anzuegenen zu richten. Aber ohne Partei zu ergreifen, sind wir bezaunt über die Anarchie und stilkliche Aufstellung, welcher die Kirche nach Beifindungen wie diesen und den Dumont'schen Attentaten verfallen ist. Die katholische Kirche, welche ein bekehrtes Protestant, Gutrot, die größte Schale des Respekts, die jemals errichtet habe, genannt hat, sollte sie nicht weiter sein, als die Schule gegenwärtiger Aufklärung? Man weiß wie der Bischof von Lournai den 18. April 1873 behandelte. Man hat die Unwissenheit des Bischofs von Namur für Mgr. Bannuteil, den jetzt verabschiedeten Nuntius, nicht vergessen. Man muß es wissen, welche Strafe von Beleidigungen und Beschimpfungen der Anzuegenen dem Mgr. Dumont und seinen Verbindungen aufliegt. War der Bischof selbst, so sind die Beleidigungen während der Abfahrt so viel Balle in der Seele der Devoten? — Es muß eine niedliche Welt sein, die die geistliche Welt ist, wenn man sie nach dem Bekehrten, welche, in dem Gerat auferzogen, seine Schändliche kennen.“

Man erlaube uns all dem Befagen wohl, wie fahmer der Beruf eines Seemanns ist. Kaum an's Land geliegen, wird er nicht selten durch obwaltende Verhältnisse gezwungen, wieder hinaus zu segeln in die Wasserwelt. Ein Brief von dem Weizenreifer ist dann stets ein Ereignis von hervorragender Bedeutung für Eltern, Geschwister, die noch rüstige 80jährige Großmutter und die übrigen Verwandten. Nicht selten kommen auch von Zeit zu Zeit manderlei Produkte fremder Zonen als Geschenk an, und als Empfänger dieses mehrfach Gelegenheit gehabt, einige von den schönsten Manillas (übrigens dort ebenfalls hoch im Preise) zu rauchen und von dem, in vielen Zügen eingeholten Zigaretten zu kosten, welcher aus den Taschen der Subalternen eine beliebige Anzahl Zigaretten, die sich auch schon bei uns, ihrer maagenfährlichen Eigenschaften wegen, eingebürgert hat.

Wer aber meint, daß Leopold's Leben auf See sich immer so glatt und gefahrlos abgewickelt hat, der befindet sich im Irrthum. Schon zweimal hat derselbe in früheren Jahren Schiffbruch erlitten. — Obgleich mit ganzer Liebe dem Seemannsberufe ergeben, hat unter Kapitän es doch nicht unterlassen können, seinen Geschäften, denen des Vaters rasche Karriere verlor und nach abgungenerth hielt, sich für das ernste (und mit Erfolg) abzuküpfen, jemals den Seemannsberuf, als einen gar zu mühe- und gefahrvollem zu erweisen.

Nachdem so hier das Lebensbild eines hochachtbaren jungen Mannes mit einfachen Worten entrollt und für denselben wohl auch bei dem Leser einiges Interesse erweckt wurde, kommen wohl Leser wie Erzähler in dem Buche für den in der ferneren weitesten Lesensamkeit über: „Wage ihm eine glückliche Fahrt und fröhliche Heimkehr beschreiben sein.“

Ein Schiffskapitän von 28 Jahren, ein Hallisches Kind.

Wohl nur in kleineren Kreise ist es bekannt, daß seit Kurzem ein Hallisches Kind eines der größten Schiffe der deutschen Handelsmarine, die Bremische Wege, als Kapitän kommandirt und augenblicklich die Meere, welche Äthiens Süd- und Ostküste heimsuchen, durchfährt. Von Saigon nach Hongkong, von da nach Bombay, von Bombay nach Batavia u. geht es die Kreuz und Quer, hierhin Ladung bringend, dort welche einnehmend und umgekehrt. Ist es schon von Jute off, zu hören, daß ein im Herzen unseres deutschen Vaterlandes geborenes Landeskind, also ein Landratte im weitestgehenden Sinne des Wortes, sich den Kapitänrang erworben hat, so wird darüber wohl gefolgelt, wenn wir erfahren, daß dieser Mann erst im 28. Jahre sein und binnen 14 Jahren vom Schiffsjungen bis zu seiner jetzigen Würde aufgestiegen ist. Und das Alles aus eigener Kraft? Ja gewiß. Nur als allweide brav und treu erfindener Mann konnte Wolff Leopold in so verhältnißmäßig kurzer Zeit einen Posten erlangen, der ebenso großmüthig als praxische, wie wissenschaftliche Bildung erfordert und so in eminentesten Sinne ein hoher Vertrauensposten ist. Er wird dem Erzähler bekannt geworden ist, hat seit Langem in der deutschen Handelsmarine sein jugendliches Mann ein solch großes Schiff als Kapitän unter seinen Füssen gehabt. Nicht weniger als 75 m Länge mißt die Wege auf dem See, den Normalvermögen zu 75 Centimetern gerechnet, gerade 100 Schritte ausmacht. Aber der vorerwähnte Vier mag es sich selbst anstrengen, was ist für eine gewaltige Abmessungen abgibt. Die Breite des ersten Dreimaßes beträgt 13 m; sie ist also um einen teilschen Schritt größer, als die Weite des Fahrmanes unserer Königstraße. Die höchste Waufläche ragt 51 m hoch über den Kiel in die Höhe und die Ladungsfähigkeit des Schiffes beschränkt sich auf nicht weniger als 21 000 Tonne. Ein und zwanzig Tausend“ Sad Reis, jeden von ca. 2 1/2 Centnern Gewicht. Nimmt man nun an, daß, um einen Sad Reis von Lande an Bord zu bringen und dort regelrecht zu verkaufen (verpackend zu schicken) nicht mehr als eine halbe Minute Zeit gekostet, so macht dies immerhin die anfängliche Zahl von 10500 Minuten, oder 175 Stunden, aus. Rechnet man nun weiter den Arbeitstag zu vollen 12 Stunden, so würden zur Einnahme der ganzen Ladung gerade 14 Tage 7 Stunden nötig sein, die einzunehmenden Procents, Wasser's und dergl. gar nicht zu gerechnen. Erwägt man

ferner, daß die volle Ladung ein Gewicht von 52 500 Centnern hat, nicht mehr und nicht weniger — und daß ein ca. 4 m langer Eisenbahnwagen mit etwa 200 Centnern Fracht beladung zu werden vermag, so würde die Ladung, welche im Schiffstamme Platz hat, nur auf 263 Eisenbahnwagen untergebracht werden können. Diese in dichter Folge aneinandergepöckelt, würden wiederum die staltliche Zuglänge von einem Kilometer und 50 Metern (also den siebenten Teil einer geographischen Meile) repräsentiren. Das ist jedenfalls ganz ersichtlich und nur an der Hand von besessenen Zahlen kann man sich einen teilschen Begriff von der ungeheuren Tragfähigkeit eines solchen Schiffes machen.

Während der Leser dürfte die seit 60 und mehr Jahren in den Neuhäusern anstiftliche Friedrich'sche Familie wohl bekannt sein, aus welcher Kapitän Leopold als Entsendung kommt. Nach heute erst führt dort der Vaden, welcher jetzt von den Friedrich'schen Kindern verwaltert wird und worin allweide kleine Zählerwaren zu haben sind, den der Vater des Leopold damals einrichtete, als er sich im Jahre 1841 von Friedrich'schen Familie verheiratet hatte. — Schon als 14jähriger Knabe zeigte Leopold eine außerordentliche Begabung zum Seemannsberufe. Viele Wäntze erwarben endlich die väterliche Erlaubnis dazu, daß er als Schiffsjunge in die Handelsmarine eintrat. Das war vor nun gerade 14 Jahren. — Wohl spielte dem jungen Seemann die Seemannschaft auf seiner ersten Reise (sie ging nach Amerika) derb mit, auch war das Leben auf dem Schiffe gar nicht so schön, wie es sich die jugendliche Phantasie angemahlt hatte, nichtsoföhmeniger aber blieb doch bei Leopold die Liebe zum Seemannsberufe zu Recht bestehen. Nachdem er so einige Jahre als Schiffsjunge gefahren war, sich körperlich gekräftigt und mit dem Dienste vertraut gemacht hatte, ließ er sich als Matrose heuern. Als solcher verdiente er, je nach der Länge der Reise, einen schönen Thaler Deut. Dieses verjährtete er aber nicht etwa, wie so viele seiner Genossen es thaten, sondern sparte es für künftige Zeiten auf. Als dann der junge Mann Geld genug beisammen hatte, um einen Kurus der Seemannslehre in Bremen besuchen zu können, setzte er sich auf die Schaulaft und lernte. So ging es denn Jahre lang fort: Sabren, Sparen, Lernen. In der Folge machte er das Steuermannsamt, kaum 25 Jahre alt, das Kapitänbesagen. Nachdem es dieses bestanden hatte, fuhr er einige Zeit auf der Wege als Obersteuermann. Als dann auf der letzten,

